

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 171.

Sonntag den 25. Juli

1886.

Stiersteilbühler Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

- Montag, den 26. Juli 1886, Abends 6 Uhr.
- 1) Die anderweite Vermietung des früher Diebeschen Hauses Dom Nr. 8 betr.
 - 2) Verkauf eines Theiles des früher Stofschens Feldplanes an den Lederzurichter Bublat.
 - 3) Anlage einer städtischen Baumschule zc.

Gemeine Sitzung.

- 4) Personalien.
- Merseburg, den 22. Juli 1886.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.

Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. Juli.

Politischer Tagesbericht.

* Der Reichsanzeiger publiziert die kaiserliche Verordnung betreffend die Errichtung einer besonderen Kommission für die Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals, und eine weitere Verordnung, durch welche der Gouverneur von Kamerun und die kaiserlichen Kommissare für Togo und Angola Bequema ermächtigt werden, für ihre Amtsbezirke auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung, des Zoll- und Steuerwesens Verordnungen zu erlassen. Dieselben sind sofort in Abschrift dem Reichsfanzler mitzutheilen, welcher befugt ist, die erlassenen Verordnungen aufzuheben.

* Obgleich die bayerische Kirchenfrage nachgerade zum Ueberdruß erörtert ist, wird doch immer noch von kirchlichen Blättern versucht, neue Streitigkeiten heraufzubehören. Was hilft das Alles? Die Thatsache bleibt und steht felsenfest, daß in der kritischen Epoche für das Ministerium Luz der Vatikan diesem gegenüber mindestens eine wohlwollende Neutralität beobachtete, ebenso, daß der Prinzregent Luitpold genügenden Anhalt hatte, sich von der Befriedigung des Vatikan's überzeugt zu halten. Dagegen giebt es nun mal nichts!

* Die Gerüchte, daß die neuen Militärrennungen in Ungarn eine Ministerkrisis zur Folge haben könnten, erweisen sich als unbegründet. Die extremen Heißsporne wollen aber große Versammlungen berufen, um die Angelegenheit nach Kräften zu fructifizieren.

* Es wird in Deutschland noch vielfach hin und her debattiert darüber, ob sich die deutsche Industrie an der Pariser Weltausstellung von 1889 beteiligen könne oder solle, oder nicht. An und für sich läßt sich gegen eine Beteiligung, wenn dieselbe nicht auf Kosten vollberechtigter deutscher Interessen erfolgt, nichts einwenden, denn, da die deutsche Industrie Waaren nach Frankreich verkauft, kann sie auch recht wohl einer französischen Ausstellung bewohnen. Aber

Ein muß doch berücksichtigt werden: Es scheint beinahe, als ob gewisse Kreise in Paris die Ausstellung nicht nur zur Verherrlichung der großen französischen Revolution gebrauchen wollten — ein großartiges Denkmal soll ja errichtet werden — sondern auch zu Demonstrationen gegen das Deutsche Reich. Ist das Letztere konstatiert, ist selbstverständlich für jeden Deutschen die Beteiligung an der Ausstellung unmöglich.

* Lautes Vomento erhebt die „Times“ über den gegenwärtigen Zustand der englischen Artillerie. Sie schreibt:

„Es kann versichert werden, daß wir augenblicklich keine Artillerie haben, mit der wir unsere Interessen genügend verteidigen könnten. In der Maschinenbaukunst und mechanischer Geschicklichkeit und in der Macht, Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein; was aber Geschütze betrifft, würden wir, wenn wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden sollten, gezwungen sein, uns von Herrn Krupp in Eisen Artillerie zu verschaffen.“

Das ist ein Seitenstück zu den „krummen“ Bajonetten.

Mehrere Führer der Gemäßigten-Liberalen, namentlich Golsch und der Herzog von Argyll, sollen bereit sein, in das neue Ministerium Salisbury einzutreten. Gladstone scheidet nicht aus dem politischen Leben, sondern behält trotz seiner 78 Jahre die Führung seiner Partei.

In London glaubt man sicher daran, daß Graf Hatzfeldt als deutscher Botschafter nach Paris gehen und Graf Herbert Bismarck sein Nachfolger in London sein werde.

* Bei seinem Aufenthalt in Skierniewice vor zwei Jahren hat der russische Kaiser wiederholt sein Wohlgefallen über die dortigen Wälder und den Wunsch ausgesprochen, recht bald wiederkehren zu können, um Jagden abzuhalten. Es ist möglich, daß er diese Absicht demnächst ausführen wird. Die Reise des russischen Kaiserpaars nach Kopenhagen aber zum Besuch der dänischen Königsfamilie gilt für diesen Sommer als aufgegeben. — Der Czars hat, um Ersparnisse zu machen, die Civilisten der Mitglieder der kaiserlichen Familie nicht unbeträchtlich herabgesetzt. Was soll das viel helfen? Kaiser Alexander sollte lieber darauf achten, daß das russische Beamtenhum nicht so schauerhaft in seine Taschen hineinwirtschafte.

* An der türkisch-montenegrinischen Grenze haben Kämpfe zwischen Türken und Montenegro stattgefunden, bei welchen, wie letztere behaupten, die Türken Grenzverletzungen begangen haben. Es sind auf beiden Seiten Gefallene und Verwundete zu verzeichnen und Gefangene gemacht worden.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Gastein vom Freitag wird gemeldet: Kaiser Wilhelm machte gestern nach dem Bade einen einstündigen Spaziergang auf dem Kaiserwege und staltete am Nachmittage der Gräfin Gräfinne einen längeren Besuch ab. Graf Thun, welcher zur Hofstafel gezogen war, verabschiedet

sich nach derselben, um nach Salzburg zurückzufahren. — Am Abend machte der Kaiser eine Ausfahrt nach Böckstein und nahm nach der Rückkehr den Thee in der Familie des Grafen Lehnendorff ein. Am Freitag früh unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang. — Am 21. Juli begann der Kaiser, wie bekannt, seine Kur. Als er seine Badefabine zum ersten Male betrat, äußerte er zu dem ihn begleitenden Leibarzt lächelnd: „Hoffentlich wird Gastein auch diesmal seine Schuldigkeit thun.“ Nach dem Bade fühlte sich der Kaiser sehr erfrischt und sein Aussehen während des Morgen Spazierganges war noch besser, als Tags zuvor.

— Auf der Fahrt, welche der Großherzog von Oldenburg jüngst auf der Yacht „Leinfahne“, nach Helgoland unternahm, stieß letztere mit einem englischen Dampfer zusammen, wurde aber nicht erheblich beschädigt.

— Der Herzog von Chartres, Prinz von Orleans, ist mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Heinrich, Freitag Vormittag zum Besuch der königlichen Familie in Kopenhagen eingetroffen. Eine Tochter des Herzogs hat einen dänischen Prinzen zum Mann.

— Am 12. September findet die silberne Hochzeitsfeier des Fürsten Leopold von Hohenzollern statt. Wahrscheinlich wird der Kronprinz derselben in Vertretung des Kaisers bewohnen.

— Die Hochzeit des Erzherzogs Otto Franz Joseph von Oesterreich mit der Prinzessin Maria Josefa von Sachsen soll am 6. Octbr. in Dresden stattfinden.

— Fürst Bismarck sah in den letzten Tagen den Führer der bayerischen Nationalliberalen, Dr. von Schaus, in Kissingen bei sich zu Tische.

— Die Post. Ztg. erklärt die von ihr gebrachte Nachricht vom Selbstmorde des Staatsanwaltes Klör in Posen, die ihr von sonst verlässlicher Seite zugegangen, für unbegründet.

— Prinz Wilhelm von Preußen wird sich auch in diesem Jahre wieder zur Jagd auf Elchwild in die Ibenhorster Forst in Ostpreußen begeben. Auch der König von Sachsen wird dort erwartet.

— Der König von Portugal will die Königin von England, und sodann seine Schwester die Prinzessin von Hohenzollern, besuchen. Möglicherweise staltet er auch in Berlin und Wien Besuche ab. Nach Paris geht er natürlich nicht, da der Graf von Paris, der Schwiegervater seines Sohnes, aus Frankreich ausgewiesen ist.

— Das in Genua enthaltene Victor-Emanuel-Denkmal stellt den König in der alten Uniform des sardinischen Heeres dar, wie er, den Hut in der Hand haltend, bei seinem Einzuge in Rom das Volk begrüßt. Das Denkmal hat eine Gesamthöhe von 13 Metern. Errichtet ist es von der Stadt Genua.

— Die Kameruner, die sich schon längere Zeit in Hamburg aufgehalten, sind wie erwähnt nun auch in Berlin eingetroffen. Die Expedition besteht aus dem Hauptlinge Samson Dido, dessen Familie und „drei Herren seines Hofstaates“, welche zugleich die Künste der Kameruner vorführen, während Samson Dido unter einem riesigen bunten Sonnenschirm zwischen seinen Weibern und Kindern der Sache behaglich zuschaut. Wie weit er von der Kultur belehrt ist, zeigt der Cylinder und der schwarze Ueberrock, den er trägt; wie weit er noch Wilder ist, bezeugen seine sonstigen Bekleidungsstücke, u. A. das völlige Nichtbefinden der unteren Gliedmaßen. Im Uebrigen ist Samson Dido eine männlich schöne Erscheinung von stattlichem Körperbau. Die beiden weiblichen Wesen neben ihm sehen wie die Kinder aus. An den Handgelenken trägt er tadelloß weiße Manschetten aus gebogenem Eisenblech. Die Leute haben zwei Hütten in der Charlottenburger Flora errichtet, deren äußere und innere Einrichtung recht lehrreich ist. Außerdem haben sie ein Kriegsstandee bei sich. Die Regier zeigen auf dem Teiche des Floraparkes ihre ungemeine Gewandtheit im Kanofahren, geben Proben der eigenartigen Trommelsprache, führen Tänze und Komplicenzen auf u.

— Die prachtvollen Galaschlitten König Ludwigs II. sind vom Sinderhof mit Bahn in München eingetroffen und wurden im Marstalle untergebracht, wo sie demnächst, nachdem sie vollständig ausgepackt sind, der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden.

— Zwei Liebestragödien an einem Tage spielten sich lebhafte in Budapest ab. Ein Tischnergehilfe schloß sich zweimal auf seine Geliebte, dann auf sich selbst, ohne sich zu verwunden. Ein Schlossergehilfe stach seine Geliebte auf offener Straße nieder. Beide Missethäter sind verhaftet.

— Der Königin von England wurde dieser Tage im Windsorschlusse von dem Diamantenhändler Ochs ein in Südafrika gefundener Diamant gezeigt, der 180 Karat wiegt und der „kaiserliche Diamant“ genannt wird. Es soll der größte Brillant sein, den man kennt.

— Verstorben ist der preussische Gesandte von Thielau in Weimar, und der Reichstagsabgeordnete Junggren (Däne) in Wpenrade. Herr Junggren hat sich im Reichstage namentlich durch seine Sprachenanträge bekannt gemacht, welche darauf hinausliefen, in Nordschleswig die dänische Sprache der deutschen gleichzustellen. Glück hat er nie damit gehabt.

— Nicht weniger als 80000 socialdemokratische Flugblätter sollen am Dienstag Abend in ganz Berlin vertheilt sein. Die Sprache ist so drohend, daß sie sich der Wiedergabe entzieht. Natürlich wird die Socialdemokratie als Hort der Arbeiter gepriesen. Hunderte von Männern aller Altersklassen haben die Vertheilung vollzogen. (Börs. Ztg.)

— Die deutsche Reichsschule hat laut Protokoll der Sitzung vom 12. Juli für die Waisenhäuser in Lahr, Magdeburg und Schwabach die Summe von 311000 Mark veranschlagt.

— Aus Dürkheim wird gemeldet: Dieser Tage kam der Winger Jakob Mayer von Grehen wieder zu seinen Eltern zurück, nachdem er 28 Monate im Zuchthause zu Kaiserslautern gesessen hat. Derselbe war vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nun hat sich herausgestellt, daß nicht er, sondern sein Bruder die That beging.

Aus der Stadt und Umgebung.

— Das herrliche Wetter am Donnerstag Abend hatte ein sehr zahlreiches Publikum nach dem Kasinoarten geführt um dem Concert der Kapelle des Magdeburger Füsil.-Regts. Nr. 36 aus Halle beizuwohnen. Das von Herrn Kapellmeister Wiegert mit gewohntem Verständnis zusammengestellte Programm war in der That auch ein eben so reiches und mannichfaltiges wie erlesenes, und es wurde auch jede Nummer mit großer Sorgfalt von der Kapelle ausgeführt. Besonderen Beifall ernteten die „Tannhäuser-

Duverture“, das „Bistonolo“, sowie die Zugabe des „Behüt dich Gott u.“, ferner die Fantasie aus „Faust und Margarethe“ u. s. w. — Mit dem Wunsche diese Kapelle öfter hier in Merseburg zu hören, gingen wohl alle Musikfreunde befriedigt nach Hause.

— [Theater.] Die gestrige Aufführung der großen 3 actigen Ausstattungsoperette „Der Seefadett“ fand bei gefülltem Garten statt und erlangte den ungetheiltesten Beifall des Publikums. Die Pracht der Kostüme war auch bei dieser Operette eine großartige zu nennen und auch die übrige Ausstattung dieser „Ausstattungsoperette“ ließ wirklich nichts zu wünschen übrig. Gelungen waren die von 32 Kindern dargestellten Schachfiguren. Doch wir wollen sonst weiter nichts verrathen, da die Direktion dem vielfach geäußerten Wunsche nachkommen und am morgenden Sonntag die Operette zum zweiten und letzten Male zur Ausführung bringt und zwar, wie wir extra hierbei erwähnen wollen: unter Mitwirkung der gesammten Stadtcapelle, und können wir nur rathen sich die Aufführung anzusehen: für sein Geld wird ein Jeder genug zu sehen und zu hören bekommen.

— Sonntag, Morgens von 11 Uhr ab, Frühchoppen-Concert von der Stadtcapelle im Garten der Kaiserhalle.

— Wichtig für preussische Elementarlehrer ist die Bestimmung, daß interimistische Amtsführung für sie nicht länger als zwei Jahre dauern darf. Geht dann der Antrag um definitive Anstellung nicht von den Interessenten aus, so wird die königliche Regierung aus eigenem Antriebe diese Angelegenheit ordnen. (Post.)

Provinz und Umgegend.

— Ueberfall. Dieser Tage wurde bei Gebershausen ein erwachsenes Mädchen von einem Strolch, der sich in einem Roggenfeld verborgen gehalten, angefallen, mit der Aufforderung, ihr Geld herzugeben. Das Mädchen, welches ca. 600 Mk. bei sich führte, leistete Widerstand und wurde durch angestrengte Gegenwehr den Räuber von sich abgubalten. Sie küßte dabei aber eine größere Parthie Kopfschmäh und zwei goldene Fingerringe ein, welche der Strolch von den Fingern abjog. Der Räuber hatte sich durch einen falschen Vornamen und Schwärzen des Gesichtes unkenntlich gemacht.

— Aus dem Berliner Kurierzuge stürzte am Ausgang des Tunnels bei Wallhausen ein ca. 25 jähriges Mädchen, und lief dem auf dem anderen Geleise von Halle kommenden Zuge entgegen, von welchem es überfahren wurde. Beide Beine und die linke Hand wurden zermalmt. Nach 3 Stunden verstarb die Unglückliche. Ihre Persönlichkeit ist bisher nicht festgestellt.

— Ein Ungenannter aus Hamburg hat seiner Vaterstadt Salzwedel zu wohlthätigen Zwecken 100000 Mark vermacht.

— In Forst i. L. gelangte am Sonntag ein nichtswürdiger Schurkenstreich zur Ausführung. Während in einem dortigen Restaurant ein Tanzkränzchen abgehalten wurde, ertönte plötzlich ein dumpfer Knack und durch die Fugen des Fußbodens drangen Rauchwolken. Man glaubte im ersten Schrecken, eine Gas-Explosion sei erfolgt, doch der sich verbreitende starke Pulvergeruch ließ bald diese Annahme als irrig erscheinen. In den vorersten der an die nördliche Giebelseite des Gebäudes ausmündenden unverschlossenen Lustkanäle war ein 1 Fuß lange, mit Schießpulver gefüllte Blechhülse gelegt, mittelst eines langen Drahtes tief in den Kanal hineingestoßen und diese durch Zündschnur entladen worden. Nur dem Umstande, daß die Blechhülse mit Blei, vielleicht auch unrichtig verlöthet war, blieb es zu danken, daß das Unheil nicht misslang; die Explosion erfolgte zum großen Theile nach außen hin. Namenloses Unglück hätte angerichtet werden können, denn die Mine ging unmittelbar unter dem Gafometer auf. Im Saale ist ein Loch in den doppelten Fußboden gerissen. Die Blechhülse ist anscheinend von sachkundiger Hand aus altem Zinblech hergestellt und so groß, daß dieselbe ein Pfund Schießpulver aufzunehmen vermag. Hoffentlich gelangt es bald den Bemühungen der Polizei, den Thäter festzustellen.

— Der Stadteinnehmer Pilz in Niesitz ist wegen Unterschlagung in Höhe von 18000 Mark verhaftet worden.

— Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in Hosterwitz bei Dresden. Einige Kinder, unter diesen auch ein Mädchen von 12 Jahren, welches einen Besuch in Hosterwitz bei Verwandten machte und dessen Vater 3. J. in Japan weilte, spielten in der dort befindlichen Kiesgrube mit Sand. Plötzlich löste sich ein Theil der Sandwand und ebe noch dieses Kind — die andern Kinder hatten das Fallen der Wand bemerkt und waren fortgesprungen — sich entfernen konnte, wurde es unter dem Sande begraben. Obwohl gleich Hilfe zur Hand war, fand man das Kind erst nach einer halben Stunde. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes konstatiren. Die Mutter des Kindes, welche früh nach Berlin gereist war, wurde telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 25. Juli 1886.
Stadtk. u. Domgemeinde. Vormittags 9 Uhr, Herr Prediger David.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Consistorial-Rath Leuschner.
Stadtk. u. Domgemeinde: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diak. Bloch. Anmeldung.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.
Altentourg: Herr Pastor Delius.

Reperoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Sonntag, 25. Juli: Robert der Teufel.
Altes Theater. Sonntag, 25. Juli: 2. Gastspiel der Engl. Opern-Gesellschaft d. Hr. D'Olly Carte: Der Wittabo. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 23. Juli. Land-Weizen 162—166 Mt., Weiß-Weizen — Mt., glatter engl. Weizen 153—157 Mt., Rauh-Weizen — Mt., Roggen 133—139 Mt., Gerollter-Gerste — Mt., Land-Gerste — Mt., Hafer 130—145 Mt., pro 1000 Kilo Kartoffelpfl. pro 10,000 Hektarprocente loco ohne Fr. 38,40—38,90 Mt.

Die Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden hat nach dem Josten ausgegebenen 45. Redenschaftsberichte (vergl. das heutige Unstend) über das 1885 er Geschäftsjahr wiederum sehr erfreuliche Fortschritte in ihrer geüblichen Weiterentwicklung gemacht. In der 45ten Jahresgesellschaft 1885 sind 1865 Personen mittels Baaranzahlung von 495780 Mark durch überhaup 3426 Einlagen im Nennwerthe von 1,027,800 Mark versichert worden. Mit dieser Einlagenzahl übertrifft die Jahresgesellschaft 1885 alle übrigen seit Eröffnung der Anstalt im Jahre 1841 überhaupt gebildeten und insgesamt noch bestehenden Jahresgesellschaften. Da die Mitglieder jeder Jahresgesellschaft eine Erbgenossenschaft behufs Erlangung hoher Renten im höheren Lebensalter bilden, so ist eine so zahlreiche Theilnahme als ein sehr günstiger Umstand anzusehen und es erscheint deshalb die Theilnahme an der jetzt in der Bildung begriffenen 1886 er Jahresgesellschaft, von welcher schon bis Ende Mai gegen den entsprechenden vorhergehenden Zeitraum eine abnormale Zunahme der Theilnahme um 25% der Einlagen gemeldet wird, sehr empfehlenswerth.

Anzeigen.

Kaufgesuche!

Ein Rittergut wird mit 50,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht, sowie größere und kleinere Bauerngüter bei hoher Anzahlung.
Bei Ans- und Verkäufen von Grundstücken jeder Art, halte mich bestens empfohlen
Otto Stötzner, Weissenfels a. S.

2 verdeckte Möbelwagen

und ein starker anderer Wagen für Eisen oder Holz (trägt 200 Centner) zu verkaufen. Zu erfragen in Halle a/S., gr. Klausstrasse 19.

Die 32 Kinder, welche Freitag im Sees-Cadett mitwirkten, wollen sich Sonntag Abend 6 Uhr zur Empfangnahme eines Freis-Billets und nochmaliger Probe im Tivoli-theater einfinden.

Eine möblirte Wohnung, 1. Etage, ist zu vermieten Marienstr. 1a.
Auch ist daselbst eine kleine möblirte Wohnung zu vermieten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versch.: Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark
 Bankfonds ca. 131 350 000 "
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000 "
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300 "
 Vertreten wird die Bank in Merseburg durch den General-Agent Paul Rindfleisch, Burgstraße 12.

Erste Ziehung am 2. August!

III. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werte von :
 50,000 Mark, 20,000 M., 15,000 M., 2mal 10,000 M., u. s. w.

im Ganzen 6500 Gewinne. Loose erster Classe à 2 M. 10 Pf. — Voll-Loose für alle drei Ziehungen à 6 M. 50 Pf. sind zu beziehen in: Merseburg bei: Louis Zehender, Schafstädt b. Lauchstädt: Carl Schmutzler, Schützenstr. 225, Schraplau b. Lauchstädt: A. Voigt, Sangerhausen: Ewald Sittig, Wiehe: Friedr. Kurzhalz, Buchhandlung.

Generalagentur:
 Joss & Ströbel
 Baden-Baden & Heilbronn a. N.

Königl. Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 23. Juli cr.
 Nachmittag **Grosses Concert**, Anfang 3 Uhr.
 Theater: **Papageno**, Anfang 5 Uhr.
 Abends Ball im Königl. Kursaal.
 Max Schwarz, Badere restaurateur.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigh, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.
 Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Für Herren

bringe ich meine schönen

Halbschuhe

(auch gelb genähte) nur schönste Waare in empfehlende Erinnerung. Preise allerbilligh.

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. 1.

760,000 Thaler

zu 4%
 Stützgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Alterssicherheit zu verleihen u. bitte um recht viele geschäfte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei

C. Schondorff Bahnhofstraße.
 Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Capitalien

(Privat- u. Kassen-Gelder) jeder Grösse zu 3 1/2 bis 5% verzinlich, sind stets auf gute Grundstücke auszuleihen durch das Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien von

Paul Rindfleisch,
 in Merseburg, Burgstraße 12.

Bankgelder

in größeren Abschnitten zu 4% kündbar zu 4 1/2% unkündbar und mit Amortisation gegen pupillarische Sicherheit hat stets auszuleihen

Fried. M. Kunth.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.
 Depot in Merseburg in den Apotheken und Droguerien.



Special-Arzt **Dr. Meyer,** Berlin, Kronen-Strasse 36, 2 Tr.
 heilt Syphilis u. Manessschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. n langjähr. bewährt Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12-2 Mittags (auch Sonntags). Auswärt. m. gleich. Erfolge briefl. u. verschwiegen.

General-Anzeiger

(Magdeburger Tageblatt).
 Billigste reichh. Zeitung d. Prov. Sachh. nur 67 Pf. für 2 Monate bei allen Postanstalten.
 Tägliche Ausgabe
 ca. 20,000 Exemplare.

Jede Woche gratis zwei werthvolle und interessante Extra-Beilagen: die Roman-Zeitung: „Kunste Klätter“ und das illustr. Witzblatt: Wau Wau! Außerdem: Jeden Monat gratis Die Handarbeiten-Beilage sehr practische reich illustrierte Anweisung für Handarbeiten aller Art unter Redaction der Frau Emmy Heine bisherigen Redactrice des „Bojar.“
 Parteilose politische Berichte.
 Wirks. Zeitung für Anzeigen aller Art.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächenstände Auch brieflich.

Specialität!
 Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,
 das vollständige Gebett von 23 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy, Windberg 7.

Jünger & Gebhardt's preisgekrönte
 Glycerinseife der Kiesel 6 Stück 45 Pf.
 Cocoseife der " 6 " 45 "
 Glycerinabfallseife " 25 "
 als billigste Haushaltsseifen sehr zu empfehlen.
 Preisgekrönte Seifelinseife à St. 50 Pf. der Carton v. 3 St. 1,40 Pf.
 Theer-Schwefelseife, Sommerproffen-seife, Carbol- u. Camphorseife, Vanamaseife gegen Infectionen, Saniwasser und Klettenöl zur Erhaltung des Haarwuchses
 in der Drogen- und Farbenhandlung von **Oscar Leberl,** Burgstraße 16.



Montag, den 26. Juli treffe ich mit einem Transport guter

Dänischer Pferde
 ein. **Theodor Weinstein.**

Rosentreunde!
 lade zum Besuch meiner reichhaltigen jetzt in voller Blüthe stehenden Rosenschulen ergebenst ein. **Fr. Wagner,** Sandelsgärtner, Lauchhaderstraße.

Sauerkirschen!
 verlade von Montag ab jeden Tag. Dies meinen werthen Gönnern zur Nachricht. **Hermann Manck.**

Eine herrschaftliche Wohnung
 Erste Etage, 5 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und gleich beziehbar
Markt No. 11.

Eine jabre Eifer abbanden gekommen, abzugeben in der Offizier-Speise-Anstalt.
 Ein silbernes Armband mit zwei Münzen ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Hallesche Strasse 1 part.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der **25. Rechenschaftsbericht** des Directoriums auf das Jahr 1885, aus welchem auch die auf das Jahr 1886 zu gewährenden, vom **1. Februar 1887 an zahlbaren Jahresbezüge** zu ersehen sind, kann bei dem Unterzeichneten **unentgeltlich** in Empfang genommen werden.

Die schon jetzt sehr zahlreiche Jahresgesellschaft 1886 läßt wiederum ein sehr günstiges Ergebnis erwarten. Dieselbe zählte bis Ende Mai bereits 1214 Personen mit **2344 Einlagen** und 342487 Mark Einlagecapital d. i. gegen denselben vorjährigen Zeitraum abermals eine Zunahme der Beteiligung um 151 Personen, **469 Einlagen** und 84552 Mark Einlagecapital. Zur Annahme weiterer Beitrittserklärungen und zur Ausfuhrterteilung empfiehlt sich **Geschäftsstelle Merseburg im Juli 1886.**

Fried. M. Kunth, Pl. Ritterstr. 4.

== Geschäfts-Anzeige. ==

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Plage im Hause des Herrn **Stewich, kleine Ritterstraße 6** unter der Firma

Auerbach i/Vogtl. Th. Rossner und Merseburg

ein

Gardinen-Special- u. Weißwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, versichere ich neben reellster Bedienung die bekannt billigsten Preise.

Merseburg im Juli 1886.

Hochachtungsvoll

Th. Rossner.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die seit einer Reihe von Jahren hier bestehende, auf's feinste eingerichtete

Restauration zur Altdeutschen Bierhalle

zur Bewirthschaftung übernommen habe.

Meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Localitäten, eine aufmerksame und streng reelle Bedienung, sowie Verabreichung nur guter Speisen und Getränke sichern jeden der mich Besuchenden einen angenehmen Aufenthalt.

Ich halte mich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums von Merseburg und Umgegend bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll
Chr. Schimpf.

Achtung!

Der ältere Krieger-Verein hält Sonntag, den **25. Juli a. c.** ein

Sommertfest

in den Räumen des **Casino's** ab.

Gönner und Freunde dieses Vereins sind willkommen.

Programm:

Concert, Feuerwerk und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Das Directorium.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, d. **25. Juli** von 11 Uhr ab

Frühshoppenconcert

Entree 15 Pfg.

Achtungsvoll

B. Aug. Sergel.

Heute Sonntag früh

== Speckfuchen. ==

Gasthof z. gold. Stern.

Civoli-Theater Merseburg.

Sonntag, d. **25. Juli 1886**

Gastspiel der Operetten-Gesellschaft von Bad Lauchstädt.

Zum zweiten und letzten Male

Der See-Cadett.

Große Ausstattungsoperette in 3 Acten von Zell und Genee.

Unter Mitwirkung der gesammten Stadtcapelle.

Im 2. Act: **Leben des Schwachsinnigen**, dargestellt von 32 als Schachfiguren gekleideten Kindern.

Mit glänzend neuen Costümen.

Preise der Plätze wie bekannt. Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Funkenburg!

Sonntag, den **25. d. Mts.** von Abends 7 Uhr ab **Fänchen.** **D. Brandin.**

Fluss-Bade-Anstalt

im hies. Königl. Schlossgarten. Temperatur des Wassers am 24. Juli: **18° R.**

Die Arbeiter-Wohnung im hiesigen Bürgergarten ist zum **1. October d. Js.** zu vergeben. Bedingungen sind beim Verleiher einzusehen.

Wichtig für Deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Buschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectioren das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Penum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeu Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeu Sages von Instrumenten **40**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.



Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

68. Forts.]

Der Diener fuhr bestürzt zusammen. „Der Herr wollen verzeihen, wenn ich zu laut klopfte, doch ich pochte bereits wiederholt, ohne eine Antwort zu erhalten.“

„Schon gut!“ unterbrach Herr Kolbe den Sprecher kurz. „Was giebt es?“ fuhr er fort, nach der Karte, welche Franz ihm präsentirte, greifend. „Ah, Signorina Torelli! Sie wartet im Salon?“

Der Diener bejahte und sein Herr entließ ihn mit der Weisung, der Dame zu melden, daß er sogleich erscheinen würde.

„Zum Henker!“ murmelte der reiche Mann, als die Thür sich hinter Franz geschlossen hatte, während er mit dem Fuße aufstampfte. „Sollte meine Abnung sich bestätigen? Ich glaube, ich werde in meinen alten Tagen noch abergläubisch!“

Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er, wenige Minuten später den Salon betrat und auf die Besucherin, welche sich bei seinem Eintritt erhoben hatte, zusprach.

„Verzeihen Sie meinen ein wenig frühen Besuch, doch wenn ich Ihnen den Grund desselben mitgetheilt, werden Sie, so hoffe ich, mein vorzeitiges Kommen entschuldbar finden.“ Sie ließ auf seine einladende Handbewegung sich wieder auf den Sessel nieder sinken, von dem sie sich erhoben hatte. „Was, denken Sie wohl, führt mich hierher?“

Sie warf bei dieser Frage einen kochenden, herausfordernden Blick auf den alten Mann, der nicht verfehlt, seinen Unmuth völlig zu zerstreuen. „Ich bin nicht gerade gut bewandert in Rathserrathen, es sei denn, daß es sich um Zahlenrathsel handelte!“ versetzte er und er lachte in seiner harten Weise auf.

„Es handelt sich in diesem Falle vielleicht um ein solches,“ spöttelte die Signorina. „Woher, denken Sie, habe ich einen Brief erhalten?“

Er erblöchte bis in die Lippen.

„Sie haben Nachrichten von — von —“ stieß er in gurgelnden Lauten hervor.

„O, Sie besitzen ja ein vorzügliches Talent, Räthsel zu lösen!“ fiel die Signorina ein. „Ja, ich habe Nachricht aus London erhalten.“

„Aus London?“ wiederholte er mechanisch. „Ganz recht, aus London“, befüchtigte sie mit belustigtem Spott. „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen von Herrn Heribert Hofmeister, Ihrem Freunde,“ sie betonte das letzte Wort mit unbestimmtem Gynismus, „die herzlichsten Grüße zu überbringen.“

Kleine Mittheilungen.

* [Pauline Lucca.] Aus Jhsl wird der „Wiener Allg. Ztg.“ geschrieben: Pauline Lucca, die für Jhsl schon so viel gethan hat — die Lucca-Stiftung giebt hier von Zeugnis und jenes große Lucca-Concert, bei dem die Veranstalterin im Vereine mit Wierzynski und anderen Korymben der Kunst mitwirkte und das ebenfalls wohlthätigen Zwecken gewidmet war — gedient im Laufe dieses Sommers auf dem Grundkomplexe der Villa Hofenbrud, wo sie sich zum Saisonaufenthalte befindet, ein großes Waldfest — im Programm ähnlich dem Wiener Praterfeste zu veranstalten, dessen Reinertrag humanen Zwecken zuzufleßen soll. Das interessante Fest wird vom Kurpublikum und den Einheimischen bereits lebhaft besprochen.

* [Frau Miramon.] Die Gattin eines Generals, der mit dem Kaiser Maximilian zugleich hingegerichtet wurde, hat Memoiren hinterlassen, welche eine Schilderung der letzten Augenblicke Maximilian's enthalten. Daraus geht hervor, daß die Verurtheilung am Tage der Hinrichtung ihren Humor noch nicht ganz verloren hatten. Als der Kaiser seine Zelle verließ, freute er sich des sonnigen Morgens und meinte, der Tag sei so schön, als habe er sich denselben für eine Hinrichtung ausgewählt. Pöpstlich hörte er helle Glockentöne und fragte Miramon: „Sind das die Todenglocken?“ Jener antwortete: „Darüber kann ich keine Auskunft geben, Sie, denn es ist das erste Mal, daß ich hingerichtet werde.“ — Der Kaiser lächelte.

* [Fürstin Pignatelli.] In Wien wollte bekanntlich Liederbändigerin werden, und es hieß dieser Tage aus Wien, eine hohe Persönlichkeit habe dieses Vorhaben vereitelt. Dem ist aber nicht so, wie ein Brief der Fürstin an ein Wiener Blatt beweist, in dem es heißt: — „Es ist sehr schwer, inmitten von Äpfeln und Trauben ihren Brod zu verdienen. In Folge meiner Erziehung sind mir die profanen, aber praktischen Dinge des Lebens fremd. Aber nachdem meine Familie mich zur Märrerin

„Sie haben den Brief bei sich?“

„Ich werde mich hüten, mit einem solch kostbaren Document die Höhle des Löwen zu betreten,“ versetzte sie jactantisch. „Das Papier steht Ihnen zu Diensten, ich lege es völlig in Ihren Besitz, doch keine Stunde früher als am Tage nach der Hochzeit mit Ihrem Sohn Robert!“

„Und wenn diese Hochzeit nicht stattfindet?“

Er hatte sich gefaßt und brachte die Worte mit lauerndem Blick über seine Lippen.

„So wandert der Brief dorthin, wo auch bereits das Heirathsversprechen Ihres Sohnes seinen sicheren Platz gefunden hat. Nur zwischen den beiden von mir bezeichneten Wegen steht die Wahl. Entweder Heirath oder Loskauf. Indeß damit, diese Dinge in Aussicht zu haben, bin ich keineswegs zufrieden. Ihr Sohn Robert gab mir das Geheerersprechen und manche annehmbarere Partie wies ich in Folge dessen zurück. Für mich ist die Angelegenheit also eine ernste Lebensfrage, die ich je eher, desto willkommener gelöst sehen muß. Indeß ehe wir weiter darüber reden, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen nähere Details über mich mitzutheilen. In Kürze denn: Mein Familienname ist Torelli; wir wohnen am Meerestrande in einer kleinen italienischen Stadt. Ich zählte achtzehn Jahre, als eines Tages eine Barin an der Küste strandete und ein junger französischer Edelmann schwer verletzt in unser Haus getragen ward. Ich pflegte ihn, sein Zustand war ein sehr bedenklicher. Ich war damals sehr schön und der junge Fremde, der auch mir wohlgefiel, verliebte sich in mich. Er beschwor mich, die Seine zu werden; er sei der Sohn eines der reichsten Männer der französischen Aristokratie; wenn er stirbe, würde ich als seine Gattin, der seines Vaters einziger Erbe, reich und angesehen dastehen. Ich willigte ein, aber der Arzt hatte nur zu wahr gesprochen wenn er den Zustand des Leidenden für gefährlich erklärte. Er starb einige Tage später und ich eilte nach Paris, um mir meine Zukunft zu sichern. Aber welche Enttäuschung sollte hier meiner faren! Statt mit offenen Armen von dem Vater meines todtten Gatten empfangen zu werden, erhielt ich die Kunde, daß meines Mannes Vater sich noch einmal verheirathet und selbst das Zeitliche geegnet habe; für den Sohn, der, unbekannt, wo, in fremden Landen gewelt, sei ein nicht unbedeutliches Legat ausgelegt, alles Andere war der zweiten Frau und deren Kinde zugestollt. Was war das im Vergleich zu dem solofalen Vermögen, welches mir entgangen war! Ich trat der Frau gegenüber, welche meinen todtten Gatten aus dem Herzen des Vaters zu wedrängen verstanden

daß diejer ihn fast enterbt hatte, aber es war nutzlos. An des Verstorbenen letzten Verfügungen ließ sich nicht rütteln. Ich erhob das mir rechtlich zustehende Erbtheil und verließ die Stadt. Jahrelang reiste ich nun, bis eines Tages ein Zufall mich den Weg Ihres Sohnes kreuzen ließ. Ich hatte inzwischen meinen Familiennamen wieder angenommen. Ich bemerkte bald, daß er mich liebte und ich sagte ihm Alles. Er beharrte bei seinem leidenschaftlichen Geständniß und gab mir das schriftliche Heirathsversprechen. Nun wissen Sie das Ganze. Ich war Ihnen diese Erklärung schuldig, damit Sie einsehen, daß Sie es mit einer ehrenhaften Frau zu thun haben. Kommen wir nun auf den Kern der Angelegenheit zurück. Der Brief, den ich empfangen, erfordert ein schnelles Vorgehen Ihrerseits. Ich aber habe Ihnen gesagt, und ich halte mein Wort, daß ich denselben nicht vor der stattgehabten Trauung in Ihre Hände zu legen gewillt bin. In Ihrem Interesse liegt es also, die Hochzeit zu beschleunigen, denn ich sage nicht zu viel, wenn ich erkläre, es liegt Gefahr im Verzuge!“

Er hatte ihr schweigend zugehört; ihre letzten Worten lenkten seine Aufmerksamkeit schnell von dem ersten Theil ihrer Rede ab.

„Sind Sie nicht ein wenig eigensinnig?“ fragte er lauernd. Wenn nun auch ich Ihnen mein Wort gebe, daß eine Lösung so oder so geschehen soll, sind Sie dann nicht zufrieden?“

„Nein!“ gab sie scharf zurück. „Ich wünsche Klarheit. Sagen wir, binnen drei Tagen entscheiden Sie sich definitiv. Sind Sie einverstanden?“

Er erhob sich ungeduldig. „Sie treiben mich ja dazu. Sei es denn. In drei Tagen!“

„So ist unsere heutige Unterredung beendet. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen!“

Eben als die Signorina ihren an der Thür haltenden Wagen wieder bestiegen hatte, sprenge ein Reiter auf der Chaussee daher, um nach den Kolbe'schen Stallungen einzulenkten.

Mit einer Verwünschung schwang er sich aus dem Sattel, das Pferd einem herbeieilenden Burtschen übergehend. Der Angelangte war Robert. Er hatte die Kutsche der Signorina erkannt. Welche neue Intrigue hatte sie ins Haus geführt?

In diese Frage vertieft wollte er eben auf den hinteren Eingang zuschreiten, als hastige Tritte auf dem Kies des Hauptweges ihn sich umwenden ließen.

Seine Augen trafen Gerbers, den Gärtner; das Gesicht des Mannes war aschgrau, seine Knie schlotterten.

gemacht und dann verhoßen hat, so werde ich fortfahren, mein Brod zu verdienen und ich bitte alle gütigen Herren, meine Aufgabe nicht durch äßelwollende Bemerkungen zu stören.“

* [Eine neue Industrie.] In einer französischen Zeitung findet sich die folgende merkwürdige Annonce: „In einer Fabrik ist Wellenblech werden können wenigen Tagen künstliche Regen erzeugt. Die gänzlich unschädliche Metamorphose wird mittelst Dampf herbeigeführt und jungen Leuten hierdurch eine glänzende Zukunft eröffnen, da schwarze Diener, Circusreiter sich ein gefuchter Artikel sind. Mäßige Preise, unter Umständen auch Kredit. Eigene Brenntheeren zur Erzeugung des Regen-Kraushaars stets am Lager.“

* [Das Schicksal eines Wunderkinde.] Man erinnert sich wohl noch des kleinen Rechenkünstlers Moritz Franke aus Hünflirchen, der vor einigen Jahren ganz Europa berzeigte und durch seine Kopfrechnungen gerechtes Staunen erregte. Nun denn: in einer Spezererwaarenhandlung wurde sein Talent entdeckt, und ein Spezererladen in Hünflirchen ist es, wo er jetzt als Lehrling den schwersten körperlichen Arbeiten sich unterziehen muß. Wenn der arme Junge unter der Last des Waarenkorbes, den er den Kunden ins Haus trägt, seufzt und jener herrlichen Tage gedenkt, wo seinwogen die Theaterkassen gestürzt wurden, scheiden sich Thränen in die Augen des Kindes, daß mit seinen 13 Jahren eine „ruhmvolle Vergangenheit“ hinter sich hat. Der Knabe rechnet noch eben so schnell und sicher, wie früher.

* [Wir haben sie endlich], die schöne Zeit der lauren Gurte! Den ältesten Mann, der sonst allfommerlich aus Schottland, Australien oder Michigan in unsere Redaction herüberwandert, haben wir schon vor einigen Tagen übernommen; diesmal tauchte er, als im Jahre 1760 geboren, im Sandbergschen auf. Als reizende Nummer 2 dieser Sorte theilen wir folgendes hübsche Geschichtchen aus dem „Dreßd. Tageblatt“ mit: „Ein sprechender Kanarienvogel ist eine so seltene Erscheinung, daß von ihm gesprochen zu werden verdient. Eine augenblicklich in Lindenau bei Leipzig

zum Besuche anwesende Hofschaulpielerin aus Kassel besitzt einen Kanarienvogel, welcher die Worte: „Mein Lieber kleiner Bichou!“ deutlich, verständlich spricht. Der Fall steht im Uebrigen nicht vereinzelt da. Aus früheren Jahrbüchern nennt man ebenfalls sprechende Eingebögel.“ — Obwohl unser's Willens gerade um diese Zeit die Kanarienvogel zu manfen pflegen und nicht singen, die meisten auch nicht einmal sprechen, daß doch diese Geschichte schon darum sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil der betreffende Kanarienvogel das französische im südlichen Dialekt spricht und nicht bijou, sondern „bichou“ sagt. Wir sind auf den dritten Theil der Saurengurtenkomödie gespannt.

* [Kleine Notizen.] Die Sammlungen für das in Lübeck zu errichtende Seibel-Denkmal sind jetzt geschlossen worden. Sie haben im Ganzen etwa 4250 M. ergeben. Es ist bereits ein Preisausschreiben für ein Staudbild Seibel's in 1 1/2 Lebensgröße mit einem Kostenanwand von 40 000 M. erlassen worden. Sämmtliche deutsche Künstler können Preisbewerber sein. Die Preise sind 500, 1000 und 1500 M. Bis 22. Januar nächsten Jahres müssen die Entwürfe (Modelle) eingelebt sein. — Rossi, welcher soeben seine Gastspielreise durch Schweden und Norwegen beendet hat, ist in Berlin eingetroffen. Der Künstler, welcher auf seiner letzten Gastspielreise durch Schweden, Norwegen und Deutschland große Erfolge erzielte, begiebt sich von Berlin aus zur Cur nach Kissingen. — Der Kapellmeister Rudolph Dellinger, der talentvolle Componist des „Don Cesar“, arbeitet gegenwärtig an einer neuen Operette, die den Titel „Lorraine“ führen wird und wahrscheinlich schon im September in Hamburg zum ersten Male zur Aufführung gelangt.

* [Die Badefrage.] Nun, mein Freund, werden wir uns in dieser Saison wieder in Kreuznach treffen? Brauche ich nicht mehr. Ich bin ja seit dem Winter verheirathet, und schlepp jezt alle Tage mein Kreuz nach,

„Nicht nach Rügen?“
„Nein! Habe genug von meinem Ehe erhalten.“

„Was ist Ihnen?“ herrschte Robert ihn an. „Sehen Sie schon bei hellem Tage Gespenster?“ „O, wollte Gott, es wäre ein bloßes Gespenst!“ ächzte der Angeredete hervor. „Aber nein, Allbarmerherziger, unten am Strande liegt eine Leiche!“

„Eine Leiche!“ Auch Robert erblähte unwillkürlich bei dem Ausruf, mit welchem er des Gärtners letzte Worte wiederholte. „Wo?“ fragte er dann aber, schnell sich sammelnd. „Kommen Sie, führen Sie mich!“

Oben war die Sonne hinter düsteres Gewölk getreten, als beide Männer den Platz erreichten, wo das Ende einer alltäglichen Tragödie, in der That eine leblose Frauengestalt mit abgewandtem Gesicht auf dem Uferlande lag.

„Nichten Sie das Gesicht nach oben!“ befahl Robert dem zitternd dahinstehenden Gärtnern.

Derselbe gehorchte. Im nächsten Moment taumelte Robert, wie von einem Schlag getroffen, mit einem Schrei zurück. Das Todtengesicht, aus dem die Augen ihn weit ausgerichteter anstarrten, war dasjenige Anna Bernau's.

Bestürzt blickte der Gärtnern ihn an. „Das Gesicht ist so furchtbar entstellt!“ keuchte Robert, nur mit Anstrengung sich fassend, hervor. „Gehen Sie, melden Sie meinem Vater den schauerlichen Fund. Er mag bestimmen, was geschehen soll!“

Der Gärtnern, erleichtert, sich entfernen zu dürfen, schritt hastig davon. Robert blieb allein zurück. Wie mit übernatürlicher Gewalt hielt es ihn an die Seite seines Opfers gebannt. War das nicht mehr als eine höhere Fügung, welche die Wellen gerade hier die Todte an das Ufer spülen ließ?

„Rain!“ hatte Jemand das Wort neben ihm gesprochen?

Wie von Furien gejagt, stürmte er fort, als folgte der Schatten der Todten ihm auf den Felsen. . . .

Im Arbeitszimmer des Herrn Giesenau saß zu derselben Stunde Frau Giesenau vor dem Schreibtisch ihres Mannes. Der Kaufherr war eben zu der verhängnisvollen Unterredung mit Frau de Courcy abgerufen worden und hatte das Gemach in einiger Eile verlassen. Frau Alma sollte zwar ihr Zimmer nicht verlassen, aber die Freudenbotschaft, welche sie Helene mitgeteilt, trieb es sie auch ihrem Gatten zu überbringen. So hatte sie, unwissend, daß er einen Besuch empfangen, ihn auffuchen wollen.

Ihn in seinem Arbeitszimmer nicht zugegen findend, sank sie auf den Sessel vor dem Schreibtisch nieder und nachdem sie einige Minuten müßig gesehnen, ließ sie ihre Augen wie zufällig über die auf demselben ausgebreiteten Papiere gleiten, wobei plötzlich ihr Blick die Ecke eines fast verdeckten Bilderrahmens streifte, was ihre Aufmerksamkeit erregte.

Im nächsten Moment hatte ihre Hand das Bild ergriffen und hervorgezogen, doch kaum, daß sie einen Blick darauf geworfen, so sank sie in halber Ohnmacht in ihrem Sessel zurück. Aber nur Sekunden währte ihre Kraftlosigkeit, schnell hatte sie sich wieder auferrafft und startete von Neuem auf das Bild in ihren Händen.

„Ihr Gesicht, Zug um Zug!“ flüsterte sie mit bleichen Lippen. „In jeder Miene Valentine de Courcy und doch, ein unbestimmtes Etwas sagt es mir, doch ist sie es nicht! Wenn aber nicht sie, wen stellt dieses Bild dann vor? Und wie kommt dasselbe hierher und in den Besitz meines Gatten?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* [Der Salonwagen des Kaisers.] Eigentliche Salonwagen befinden sich in dem Zuge unseres Kaisers nur drei, welche untereinander durch überdeckte Gänge verbunden sind. Der kaiserliche Salonwagen, in gemustertem blauem Damast ausgestattet, hat an dem einen Ende ein kleines Coupe, wo der Kaiser während kleinerer Reisen am Fenster zu stehen pflegt. Der Thron gegenüber ist ein Klappstuhl an der Wand. Aus diesem Vorderzimmerchen gelangt man in einen kleinen Salon, enthaltend ein Sopha und einen Klappstuhl; diesem gegenüber hat das Feldbett des Kaisers, welches überall mitgeführt wird, seinen Platz. Tagsüber steht

ein breites blaues Sopha dort. Neben diesem Salon ist das Arbeitszimmer. Hinter dem Durchgange ist ein kleiner Schreibtisch, auf welchem ein zierliches silbervergoldetes Tintensäß in japanischer Arbeit steht. Ein Federhalter zeugt von starkem Gebrauch. Das zierliche Tintensäß wird aber nicht gebraucht, sondern ein großes hölzernes in der Ecke des Schreibtisches. Ueber dem Schreibtische steht auf einem Wandbrettchen ein kleines metallenes Modell der Siegessäule in Berlin; seitwärts des Tisches befindet sich der Klingelzug, welcher den Adjutanten ruft. Neben diesem Zimmer ist ein kleines Toilettenzimmer mit zierlichem Wandspiegelchen. Von da aus gelangt man in den letzten Raum des Salonwagens, der zwei kleine Sophas, einen Klappstuhl, sowie einen großen Spiegel enthält. Mit dem kaiserlichen Salonwagen in direkter Verbindung steht ein zweiter Wagen für das Gefolge bestimmt. Wenn man dessen Treppe erstiegen hat, gelangt man zunächst in ein kleines Gemach mit einer Waschoilette und Allem, was dazu gehört. Von hier aus führt ein Gang den Wagen entlang, auf welchen die Eingangsthüren zu 5 Separatabimen münden. Jede derselben enthält einen Klappstuhl und zwei Sophas. Alle Kabinete sind mit den Gemächern des Kaisers durch Telegraphen verbunden.

* [Unsere Offiziere.] Siebzehn, aus allen Theilen des deutschen Reiches zum Generalstab kommandierte Offiziere fauch nach anstrengender Uebungsreise in diesen Tagen in Schmiedeberg im Riesengebirge an. An einem Kaffeetische wurde zu Fuß ein Ausflug nach der Koppe unternommen, über dessen Verlauf aus Schmiedeberg geschrieben wird: Der bunte Zug ging hinaus nach Krummhübel und mancher Sommergast, der ahnungslos beim Morgentkaffee saß, erblickte staunend all die Uniformen, die plötzlich aus dem Thale stiegen und rüstig immer höher schritten. Welch ungewohntes, schönes Bild — und doch, wie bald verschwunden! Ein dichter Nebel hüllte die farbenprächtige Gesellschaft ein, noch ehe sie die Fampelbaude erreichten; dann kam ein schwerer Regen, eine Wolkenzucht, die keinen Durchblick gönnte und erst den Koppenkegel offenbarte, als man ihn mühsam zu erklimmen hatte. Doch der Humor war wasserdicht, und das Gefühl des Sieges über Wetter, Wind und Höhe so stark, daß oben gleich ein Gruß an Wolke abgebetet wurde. Und dann der Abstieg! Die es bisher verschmäht, kauften noch lange Alpenstöcke und zogen hinter ihrem Oberst und seinen Stabsoffizieren her den steilen Weg hinab. Das war beschwerlich und ermüdend, zumal das Felsgeröll vom Regen glatt, die Uniformen vollgehojen waren und kalter Wind den nassen Niederschlag entgegenjagte. Und doch erreichten sie im strammen Marsche schon nach der halben vorgeesehenen Zeit Schmiedeberg wieder. Kaum waren sie darin, zielstrebig, gutgelaunt, so schritten sie in Sectionen weiter. Infanterie, Garde, Artillerie, Genie und Kavallerie von allen Farben, allen Bundesstruppen, lauter Offiziere und vor denselben der Generalstabsoberrst. Als wär's Dienst, so klang es plötzlich: „Tritt gefaßt!“ und als sie dann sämmtlich scherzhaft im festen Schritt und Tritt das Straßenpflaster erdröhnen ließen, da hieß es weiter: „Sectionsabstand — die Alpenstöcke auf die linke Schulter! — Nicht Euch!“ und nie ist Militär strammer einher marchiert, als diese nasse Lieutenantschaar im Regen von der Koppe ans Hotel in Schmiedeberg. Hier stellte sich der Oberst vor den Eingang und kommandierte schneidig: „Parademarsch!“ — und trisend, fest, durch nichts erschüttert, marschierten jetzt die Siebzehn der Generalstabsreise mit „angefasstem“ Alpenstock an ihrem Geß vorbei!

* Wenn einer eine Reife thut.] Ein begähiger Reisender langte, aus Italien kommend, auf der Grenzstation Ala an und vertraute einem Konduceur im tiefsten Geheimnisse, er möchte in einem Wagon Platz nehmen, der mit einem jener unentbehrlichen Apparate versehen ist, die in gewissen kritischen Momenten als Segnungen der Kultur erscheinen. Der Konduceur entspricht dem Wunsche, vergißt aber nicht, seinem vorgefetzten Beamten pflichtschuldig Meldung über diesen Vorfall zu erstatten. Der Beamte berichtet es der hohen Polizei, diese benachrichtigt den Choleraarzt, der bedenktlich die

Stirn runzelt und unserem Reisenden folgt, ohne daß er es ahnt ein Diener der heiligen Hermandad bis Trient. Die Polizeiwache summt in Trient dem Inspectionsbeamten zwei geheimnißvolle Worte ins Ohr, man eilt, den Bürgermeister, den Spitalchef und den Stadtarzt von dem Ungeheuerlichen in Kenntniß zu setzen. Siehe da! Nach etwa einer Stunde präsentiert sich dem Reisenden, der im Hotel beglücklich beim Abendmahle sitzt, der Stadtarzt, von einer Wache gefolgt. Dem Fremden wird bei diesem Besuch bange zu Muthe und er fragt besonnenem Herzens, welchem Umfande er die Ehre des Besuchs verdanke. Der städtische Arzt antwortet mit verbindlichem Lächeln, er sei nur gekommen, sich nach dem Befinden des werthen Gastes zu erkundigen. „Ich befinde mich ausgezeichnet“, meint der Fremde erkaunt. „Fret mich sehr!“ antwortet unser Arzt, „aber in Ala haben Sie ein Begehren gestellt, das Verdacht erregte. Sie verlangten —“ — „Wollen Sie mich vielleicht in ein Lazareth stecken, dann reise ich gleich wieder ab!“, unterbrach ihn jener. Nun kam es zu einem Wortwechsel, nach welchem der Reisende, ein begeisterter Anhänger der Bequemlichkeit, erklärte, daß er auf Reisen stets Wagen benütze, die mit einem geheimen Kabinete versehen sind. Damit löste sich die Tragikomödie in gegenseitiges Wohlgefallen auf, nachdem Bürgermeister, Polizei und Sanitätspersonal in größte Aufregung und Thätigkeit ob des Begehrens des Mannes von Ala veretzt worden war!

* [Die Töchter des Kommerzienrathes.] In einer reizend am See gelegenen Villa, ganz in der Nähe der Residenz, wohnt der Herr Commerzienrath mit seiner Familie auf Sommerfrische. Zur Stärkung für seine erwachsenen beiden lieblichen Töchter hat Papa Rath auf besagtem See ein allerliebtestes provisorisches Badehäuschen errichten lassen. Kürzlich nun stiegen seine Liebliche nebst einer Freundin bei etwas stürmischem Wetter hinein in die erfrischende Fluth. Lustig plätscherten die drei im nassen Element, mußten aber den Muthwillen wohl zu weit getrieben haben, denn plötzlich trieb die Badebude, nach allen Seiten hin schaukelnd, mit den drei Grazien im freien Wasser. Die entsetzten Jungfrauen waren einer Ohnmacht nahe und warteten ihres Evakostüms wegen kaum um Hilfe zu rufen. Am Ufer lief schnell ein zahlreiches Publikum zusammen, das ob des seltsamen Schaupieles im ersten Augenblick ganz perplex war. Die Leute sahen erkaunt auf den schwandenden lebendigen Kasten, aus dem bald ein Kopf, Arm oder Nacken bloß wurde und schritten dann rasch zur rettenden That. Ein alter Schiffer stieß mit einigen Frauen einen Nachen vom Lande; bald waren denn auch die drei zitternden Seejungfern eingegangen, in aller Eile mit dem Nöthigsten dürftig umhüllt, worauf sie den Eltern zugeführt wurden. Der Herr Rath soll die Retter seiner Liebliche gar fürstlich belohnt haben.

* [Amerikanisch.] Am 28. Juni schickte Präsident Cleveland in die Kanzlei des Pariser Cirkus in Washington und ließ für den Abend eine Loge bestellen. Sofort eilte der Cirkusdirector in eine Druckerei, um dort neue Zettel herstellen zu lassen; dieselben waren eine Stunde später an allen Straßenecken angeschlagen: „Präsident Cleveland und seine neubermahlte, junge, schöne Gemahlin erscheinen heute im Cirkus!“ Der Zweck war erreicht, das Haus am Abend zum Erdrücken voll; allein der Präsident, den es verdross, sich als „Programmnummer“ gedruckt zu sehen, erschien nicht. Nach Schluß der Vorstellung stürmte ein Theil des Publikums die Kasse und verlangte die Rückgabe des halben Eintrittsgeldes, weil das Versprochene nicht gehalten sei.

* [Ein Mord aus Eifersucht] ist am 20. d. M. in Schwelm verübt worden. Ein junger Rekrut saß mit seiner Geliebten in einem Restaurant, in welchem eine Tyroler National-Sängergesellschaft concertirte. Plötzlich zog er ein Rasirmesser aus der Tasche und schnitt seiner Geliebten den Hals ab, so das letztere in einer Blutlache todt zu Boden stürzte. In der allgemeinen Aufregung über die entsetzliche That entfloß der Mörder und ist bis jetzt noch nicht ergriffen.